

## Von Spreu und Weizen

**Tagebuch von Frau F., Coburg:**  
Nichts Wesentliches.



Kat. 21 Wolkow (russ. Zwangsarbeiter in Coburg): Heidemarie W., Coburg, 1944/45

**Tagebuch von Frau S., Coburg:**

Jeden Tag kommen Soldaten nach Hause oder ziehen weiter. Von den einstmals so schmucken Uniformen ist nichts mehr zu sehen. Abgekämpft und verbittert schauen die Männer aus. Viele von ihnen vermeiden die innere Stadt. Ach wenn es doch nicht so ernst wäre, man könnte über so manchen Heimkehrer lachen. Die unmöglichsten Zusammenstellungen sind zu sehen. Sogar mit Kinderwagen, freilich ohne Kinder darinnen, kommen die da und dort angeschoben. Einen ehemaligen Soldaten sah ich mit einem Fahrrad, auf seinem Gepäckträger war ein Körbchen befestigt, woraus ein kleiner Hund schaute. Es war ein ergreifendes Bild. Herr R. hatte auch Glück und konnte mit einem Fahrrad nach Hause kommen. Außer einer Badehose und ein Paar Langstiefel hatte er nichts weiter auf dem Leib. Alles andere wurde ihm unterwegs geplündert. Es scheint eine richtige Völkerwanderung angebrochen zu sein. Deutsche und Ausländer, alles ist auf den Straßen unterwegs. Oft haben Kolonnen ihre Landesfähnchen am Handwagen. Ob sie wirklich zu Fuß bis nach Frankreich oder Holland kommen, wo sie alle zu Hause sind? Jeder hat nur einen Wunsch: „nach Hause!“

Die Züge fahren noch nicht. Niemand kümmert sich um die vielen gesprengten Gleise und Brücken. Unser Bahnhof liegt wie ein stiller, alter Friedhof da. Wer will, läuft über das Bahnhofsgelände oder fährt oder schiebt mit Fahrrad oder Handwagen darüber oder da längs.

Wieland und Klaus ermahnen mich bei jedem Ausgang, ich soll ein Stück Brot einstecken. Aber nicht für sie, nein, für die heimkehrenden Soldaten. Wie gut, schmeckt uns allen auf einmal ein Stück Trockenbrot, auch den Soldaten. Dankbar scheuen sie drein, wenn sie das Glück haben, ein solches zu bekommen. Denn sie wissen nicht, wann es das nächste Stück gibt. Augenblicklich sind sie auf die Gnade anderer angewiesen, nirgends erhalten die ehemaligen Soldaten Lebensmittelkarten. Es gibt auch einige Einwohner, die kein Erbarmen mit ihnen haben. Wer aber selbst noch auf einen seiner Lieben wartet, der gibt gern auch etwas ab. Es ist schon zu spüren, wie sich die Spreu vom Weizen trennt. Unser Hauswirt gehört zur Spreu. Er liebt die Abwechslung, darum versucht er mir das Leben recht schwer zu machen. Heute meinte er, daß mir die Wohnung in seinem Haus nicht mehr zustünde, er möchte eine Negerfamilie als Mieter. Sicher rechnet er damit, dadurch mehr Lebensmittel zu bekommen.

Ja, eine alleinstehende Frau ist eben immer und immer wieder das fünfte Rad am Wagen. Aber ich werde mir Mühe geben, nicht zu zerbrechen.

Schreibergärten werden verteilt. Ein Stück Land unser eigen nennen, ach wie schön wird das sein. Ich hatte Glück und bekam ein Stück vom ehemaligen Fußballplatz. Es ist zwar schon etwas spät zum Pflanzten für dieses Jahr, der festgetrampelte Rasen muß erst noch umgegraben werden. Trotzdem, wir freuen uns schon heute auf unsere erste



eigene Ernte.

Kat. 22 Zwangsarbeiterschuhe, 1942/1945

**Kalender des Coburger Soldaten H.:**  
Einsatz. Ingolstadt.

**Mittwoch**  
**25. April 1945**